

Geographischer Lehrpfad Schwälblesklinge - vom Nesenbachtal auf die Fildern -

Vom Urwald zum naturnahen Wirtschaftswald

Betrachtet man an dieser Stelle den Wald, so sieht auf den ersten Blick alles recht „natürlich“ aus. Eine vom Menschen unbeeinflusste und für die Höhenlage typische Waldgesellschaft wäre ein Eichen-Buchen-Mischwald. Aufgrund von unterschiedlichen waldwirtschaftlichen Nutzungen über viele Jahrhunderte gibt es bei uns jedoch keine vom Menschen unbeeinflussten Urwälder mehr. Es ist ein wichtiges Merkmal der heute praktizierten naturnahen Waldwirtschaft, die Baumarten passend zum jeweiligen Boden auszuwählen. Auf den eher trockenen, sauren Böden aus nährstoffarmen Gesteinen des Stubensandsteins (hangaufwärts bis zum Waldfriedhof) stehen deshalb neben Eichen und Buchen auch Kiefern.

Im Bereich der Oberen Bunten Mergel (unterhalb des Standortes) sind tonige, nährstoffreiche, frischere Böden vorhanden.

Hier stehen überwiegend Buchen und Eichen.

*Ausschnitt der Waldzusammensetzung an der Grenze
Obere Bunte Mergel / Stubensandstein.
Die gesamte Waldfläche, die Sie auf diesem Lehrpfad
durchwandern, wird waldwirtschaftlich genutzt.*

Waldnutzung durch den Menschen

Die Nutzungsformen waren über die Jahrhunderte vielfältig: Fast überall wurde das Vieh zur Weide in die Wälder getrieben. Bis ins 19. Jahrhundert war Holz bei uns der Energie- und Werkstofflieferant. In vielen Wäldern kam es zu erheblichen Übernutzungen und zur Verarmung der Böden durch Nährstoffentzug. Zur Überwindung der Holznot und da Nadelbäume leichter gepflanzt werden konnten, wurden die „geplünderten“ Wälder überwiegend mit Kiefern und Fichten wiederaufgeforstet. Die schwer abbaubare Nadelstreu und der zunehmend saure Regen des Industriezeitalters verstärken jedoch die natürliche Versauerung unserer Waldböden. Die Streu der Laubbäume wird viel rascher zersetzt. Durch diese „Mineralisierung“ werden wichtige Pflanzennährstoffe freigesetzt.

Tafel 2/8



Wegverlauf



*Ein typischer Säurezeiger des Waldbodens über
Stubensandstein ist die Heidelbeere (Vaccinium myrtillus)*